

Festival-Intendant Michael Haefliger über Corona-Flexibilität, Nachhaltigkeitspläne und neue Programmideen

Offen für die Zukunft

Lucerne Festival versuchte schon vor dem Corona-Einbruch die Weichen für eine nicht bloss vordergründig erfolgreiche Zukunft zu stellen. Die Pandemie hat innovativen Ideen und dem Bewusstsein, als wichtige kulturelle Institution auch Verantwortung in Sachen Nachhaltigkeit zu übernehmen, zusätzlichen Schub verliehen. Mit der Erkenntnis, dass sich das Festival der Zukunft – nebst aller Traditionspflege – neu aufstellen muss.

Andrea Meuli

M&T: Jetzt, zum Zeitpunkt, da wir miteinander sprechen, musste das Verbier Festival bereits reagieren und seine gross besetzten Orchesterkonzerte und Opern durch eine kleinere Formation ersetzen. Auch die Salzburger Festspiele hatten in der «Jedermann»-Premiere einen positiv getesteten Fall zu verzeichnen. Wie wasserdicht ist Ihr Corona-Konzept?

Michael Haefliger: Man muss bei allem berücksichtigen, dass die Entwicklung durch die Delta-Variante nicht vorauszu sehen war. Wir wussten jedoch, dass die Situation herausfordernd war und mussten Ende März, Anfang April entscheiden: Wie gehen wir in das Sommer-Festival 2021? Dabei stimmten wir uns mit den Behörden ab und entschieden, eine maximale Kapazität von 1000 Personen im grossen Saal zuzulassen. Zusätzlich halten wir, wo immer es möglich ist, Sicherheitsabstände ein und es gilt Maskenpflicht.

M&T: Was hat das für das Programm bedeutet?

Michael Haefliger: Wir haben auf die ganz gross besetzten Sinfonien von Bruckner und Mahler verzichtet und auch die vorgesehenen konzertanten Opernaufführungen wie «Falstaff» und «Pique Dame» abgesagt. Geblieben ist nur Händels «Partenope» mit William Christie, klein besetzt und mit wenig Sängern. Diese Einschnitte waren schmerzhaft, aber wir versuchten, neue Programme zu entwickeln und sind der Meinung, dass wir nun gut und sehr vernünftig aufgestellt sind, dass wir Rücksicht auf das Publikum nehmen und nicht überfordern. Die letzte Garantie jedoch haben natürlich auch wir nicht, dass sich bei einer hoch ansteckenden Variante nicht jemand infizieren könnte. Eine optimale Voraussetzung für uns wäre, wenn die meisten Leute geimpft sind.

M&T: Das Lucerne Festival Orchestra baut auf eine sehr internationale Zusammensetzung. Können diesen Sommer alle eingeladenen Mu-

sikerinnen und Musiker anreisen? Oder gibt es Kompromisse?

Michael Haefliger: Da sehe ich kaum Probleme. Es ist eigentlich ein ureuropäisches Ensemble. Die meisten unserer Musikerinnen und Musiker kommen aus den umliegenden Ländern, aus Deutschland, Italien, Österreich, Frankreich und der Schweiz. Insofern können die meisten im Zug anreisen – da sollten sich keine Hindernisse ergeben.

zwei amerikanische Orchester zu Gast. Ich denke, Veränderungen wird es sicher geben, und man wird sich anpassen müssen.

M&T: Auf jeden Fall sind derartige Unternehmungen in Zukunft wohl zunehmend umweltkritischem Gegenwind ausgesetzt. Wie sieht das mit Ihren eigenen mittelfristigen Residence-Plänen – mit dem Lucerne Festival Orchestra – aus?

«Es ist auch ein demokratischer Ansatz, wie man ein Festival konzipieren kann»

M&T: Vieles ist noch immer nicht möglich, zum Beispiel die grossen Orchestertourneen von Übersee. So musste etwa der vorgesehene Auftritt des Chicago Symphony Orchestra unter Riccardo Muti früh schon abgesagt werden. Das internationale Reisen ist wegen Corona eingeschränkt. Aber nicht nur. Die Sinnhaftigkeit solcher Tourneen wird zunehmend generell in Frage gestellt. Sind interkontinentale Tourneen mit grossen Orchestern noch vertretbar?

Michael Haefliger: Wir leben in einer Zeit, in der zwei Faktoren bestimmend sind. Einmal der Umgang mit der gesundheitlichen Krise und zum andern die Klimadiskussion. Diese wird – das sieht man gerade wieder an den schweren Unwettern auch bei uns – noch intensiver werden. Ob künftig noch internationale Tourneen stattfinden werden, kann ich heute nicht beurteilen. Auf uns hat es auf jeden Fall keine dramatischen Auswirkungen. Die meisten unserer Partner – auch was die Orchester betrifft – kommen aus Europa. Wir hatten bis anhin meist ein, vielleicht einmal

Michael Haefliger: Im Moment planen wir keine solchen Projekte. Vorrang hat, dass wir zuerst wieder in Luzern ein ganz normales Festival planen und durchführen können. Für internationale Residence-Projekte muss die Situation stabiler und voraussehbarer sein.

M&T: Auch Lucerne Festival wird sich mit dieser Frage und Forderung konfrontiert sehen: Wie kann ein Festival wie das in Luzern in Zukunft nachhaltiger sein?

Michael Haefliger: Nachhaltige Themen wie die Förderung einer nächsten Künstlergeneration sowie zeitgenössischer Musik hatten für uns schon immer eine grosse Bedeutung. Nun ist es an der Zeit, dieses Thema weiter zu denken und auch im Bereich Klimaschutz neue Ideen umzusetzen. Als konkretes, langfristig angelegtes Projekt lancieren wir zusammen mit dem Sponsor Zürich-Ver sicherungs-Gesellschaft «Musicians for Future». Dazu gehören Podiumsdiskussionen während des Sommerfestivals,

Michael Haefliger: «Wir sind schon jetzt daran, gewisse Konzerte über algorithmische Systeme zu verkaufen.»



Bild: Lucerne Festival/Daniel auf der Mauer

digitale Inhalte und die Entwicklung einer eigenen Website. Damit wollen wir Aufmerksamkeit für das Thema schaffen und Diskussionen zu aktuellen gesellschaftlichen, kulturpolitischen und ökologischen Themen anregen. Engagierte Musikerinnen und Musiker wie Igor Levit, Patricia Kopatchinskaja, Reto Bieri und Johanna Malangré sind Botschafter des Projekts.

M&T: Lassen Sie uns nun noch über die neuen inhaltlichen Ideen sprechen, welche Lucerne Festival dieses Jahr initiiert, zum Beispiel «Lucerne Festival Forward» als neues Herbstfestival für Gegenwartsmusik.

Michael Haefliger: Wir haben dieses neue, jährlich wiederkehrende Festivalformat, das den Ideen einer jungen Generation von Musikerinnen und Musikern eine eigene Plattform bieten soll, zusammen mit dem neuen Contemporary-Leiter Felix Heri und dem Festival-Dramaturgen Mark Sattler entwickelt. Die beiden gestalten das Programm zusammen mit Mitgliedern des Netzwerks der Lucerne Festival Academy. In der ersten Ausgabe im kommenden November sind Konzerte in

unterschiedlich besetzten Ensembles des Lucerne Festival Contemporary Orchestra in und um das KKL Luzern programmiert. Mit «Forward» gehen wir bewusst neue Wege, um Gräben zwischen der «Neuen Musik» und einem breiten Publikum zu überwinden und neue Hörerlebnisse zu erschliessen. Es ist auch ein demokratischer Ansatz, wie man ein Festival konzipieren kann. Ausgangspunkt des neuen Festivals war – eingebettet in den Rahmen eines neuen künstlerischen Ansatzes: «Come close and move forward together» – eine Ausschreibung im vergangenen Frühling an die Mitglieder unseres Academy-Netzwerks, dem inzwischen mehr als 1200 Künstlerinnen und Künstler in aller Welt angehören. Gefragt waren Vorschläge und Projektideen zum Thema «Netzwerke». Ausgewählt wurden dann sogenannte «Contemporary Leaders», um das konkrete Programm des neuen Festivals zu entwickeln. Das Thema «Netzwerke» wird sich dabei als roter Faden durch die Konzerte ziehen. Es ist eine tolle Herausforderung, ein solches Projekt anzugehen und überzeugend rüberzubringen! Nicht nur künstlerisch, sondern auch

auf der Ebene der Kommunikation und des Verkaufs. Für mich bedeutet das eine überaus spannende experimentelle Anordnung, woraus gewonnene Erkenntnisse sich auch ins Sommerfestival übertragen lassen.

M&T: Wie sehr verfolgt Lucerne Festival die digitale Schiene auch nach Corona weiter?

Michael Haefliger: Auf der Schiene «Connected» hatten wir eigene Streaming-Angebote, haben gleichzeitig aber auch sehr stark eigene Formate entwickelt, so zum Beispiel «Webinars», in die auch das Publikum eingebunden ist. Ich hatte meine eigene Reihe «Michael and Friends», die führe ich weiter. Da rede ich mit interessanten Persönlichkeiten – es geht dabei nicht um Perfektion, sondern um authentische Inhalte aus einem unterhaltsamen, spontanen und manchmal auch lustigen Austausch heraus. Auch unsere Dramaturgie mit Susanne Stähr und Mark Sattler vermittelt so ein zusätzliches Profil unseres Festivals nach aussen.

M&T: Sehen Sie diese digitale Schiene eher als – aus der Situation in der Pandemie heraus geborenen – Notersatz oder als längerfristig gepflegtes Anliegen?

Michael Haefliger: Es hat sich aus der Situation heraus entwickelt, dass wir in einer Zeit kommunizieren mussten, als wir mit unserem Publikum in keine direkte Verbindung treten konnten. Inzwischen sind diese digitalen Inhalte zu einem festen, ganz natürlichen Bestandteil geworden, an dem wir weiter arbeiten werden.

M&T: Beeinflussen diese Erfahrungen auch das künftige Marketing?

Michael Haefliger: Ja, ganz klar. Wir sind schon jetzt daran, gewisse Konzerte über algorithmische Systeme zu verkaufen. Das wird mehr und mehr entwickelt und greift zusehends.

M&T: Fürchten Sie sich nicht vor einem Hackerangriff...?

Michael Haefliger: Wer hat nicht Angst vor Hackern...! Aber die ganze Entwicklung ist nicht umkehrbar. Wir haben sehr gute Sicherheitssysteme und unternehmen alles, um solchen Bedrohungen nicht ausgeliefert zu sein.

M&T: Wie sehr hat Sie die ganze Coronazeit belastet? Sind Sie müde geworden?

Michael Haefliger: Der Wille, mich dieser neuen Herausforderung zu stellen und neue Wege zu finden, war sehr gross. Ich habe mich sehr selten verzweifelt gefühlt. Dazu beigetragen hat ganz wesentlich, dass ich mich auch in dieser Zeit auf ein sehr motiviertes, tolles Team verlassen konnte. Man ist in diesen Monaten noch mehr zusammengewachsen. ■